

Aktion Selbsthilfe informiert in der Innenstadt zum Drogentoten-Gedenktag

Unterstützung braucht Vielfalt

MV 22.07.19

Von Fabian Kronfeld

RHEINE. Der Trend zeigt es eindeutig: 240 Verstorbene durch den Kurz- oder Langzeitkonsum illegaler Drogen in 2018 im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Im Jahr zuvor waren es noch 203 dieser „Drogentoten“ gewesen. Ein bedenklicher Anstieg erkennt ebenfalls die Jugend- und Drogenberatungsstelle „Aktion Selbsthilfe“ in Rheine, wie in jedem Jahr, am „Internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher“ mit ihrem Infostand in der Innenstadt, um über Maßnahmen, Angebote und strukturelle Defizite zu informieren.

Am Samstagvormittag errichteten die Mitarbeiter eine kleine Gedenkecke mit Kerzen und luden zum persönlichen Gespräch ein. Der etwas sperrige Name des Tages findet sich im nationalen Gebrauch schlicht als Drogentoten-Gedenktag. Die Menschen dahinter, ihre Geschichten und die gemeinsame Bewältigung stehen im Vordergrund. „Die eine Hintergrundgeschichte, wie die Jugendlichen oder Erwachsenen an die Drogen geraten, warum sie diese nehmen, gibt es nicht; die Gründe sind vielschichtig“, erklärte Bernard Garling, Betreiber des Kontaktladens „Café Relax“, ein unvoreingenommenes Beratungs- und Kontakt-Angebot für Drogenkonsumenten.

Die wichtigste Frage: Wie sieht die Situation in Rheine aus? Rund 150 „Klienten“ (Abhängige Patienten) werden in Rheine betreut, mit verschiedenen begleitenden Maßnahmen. Erfolg, der Weg zurück in Familie und Be-



Zündeten mit interessierten Besuchern Kerzen für verstorbene Drogenabhängige an. (v. r.) Mareike Klahr, Bernard Garling und Ute Moers von der Jugend- und Drogenberatungsstelle „Aktion Selbsthilfe“

Foto: Kronfeld

rufsleben, schwankt und lässt sich nicht mehr einfach bewältigen. Die rund 150 Klienten bilden wohl nicht die Gesamtzahl der Abhängigen ab. Die Dunkelziffer sei hoch, erklärte Garling. Und Drogentote in der Emsstadt? „Wir können nur ungefähre Zahlen nennen. Vier bis sechs Klienten sterben im Jahr, soweit wir wissen“, überlegte Garling. „Oft können wir die Situation nicht abschätzen. Augenscheinlich gesunde Personen auf dem Weg der Besserung haben wir bereits plötzlich verloren, während andere, offenbar Schwächere dann doch zäher waren“, erläuterte Ute Moers, die hier psychosoziale Be-

treuung leistet. „Besonders tragisch sind Fälle von denen wir erst spät erfahren, weil

Miele
EP:Sievers
Rheine - Salinenstr. 2 - Tel. 80 02 98-0

die Person keine Familie und Verwandten besaß.“ Zumal von den Beratungsstellen eine immer stärkere Ausdifferenzierung ihrer Angebote und Aufgaben erwartet wird,

ohne eine entsprechende erweiterte Förderung. Stark zunehmende Anforderungen und weitere Bürokratie verhindern oft das persönlichere Gespräch, meinte Moers. Die Quantität der „Kontakte“ müsse nachgewiesen werden, die individuelle Beschäftigung werde eingeschränkt. Deshalb machte der Infostand die vorbeischauenden Besucher auf die Situation aufmerksam. Die kommunale Suchthilfe benötigt bereits länger eine bessere finanzielle Ausstattung, um aktuellen Gegebenheiten und Anforderungen mit fachlicher Qualität, hinreichend Zeit und angemessener Empathie begegnen zu

können, heißt es von der Beratungsstelle. Therapie, gesundheitliche Tests, um die häufigen Begleiterkrankungen wie Hepatitis C oder Leberzirrhose zu erkennen, ambulante und psychosoziale Betreuung und Wohnen, sowie Suchtvorbeugung bräuchten Unterstützung. Die Aktion Selbsthilfe ist deshalb auch auf Spenden angewiesen. Leider falle es den Leuten schwer, sozusagen „für Drogenabhängige“ zu spenden.

▪ Beratung und Angebote vor Ort gibt in der Beratungsstelle Thiemauer 42 in Rheine oder auf

| www.drogenberatung-rheine.de